

Vorwort

Norbert Lammert



Prof. Dr. Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundestages a. D.,
Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Guten Abend, meine Damen und Herren,

auch im Namen von Markus Ferber begrüße ich Sie alle herzlich hier in der Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung zu einer gemeinsamen Veranstaltung der Hanns-Seidel-Stiftung mit der Konrad-Adenauer-Stiftung aus Anlass des 75. Geburtstages der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.

Die gemeinsame Einladung unserer beiden Stiftungen unterstreicht eine nicht überraschende politische Nähe. Wir kommen damit zudem unseren ausdrücklichen Satzungsaufgaben nach, zu denen die Begleitung, Dokumentation und Vermittlung der Geschichte der christlich-demokratischen Bewegung gehört.

Wir freuen uns über das große Interesse, das unsere Einladung gefunden hat. Ich will für die zahlreichen aktiven und ehemaligen Mitglieder, Mitarbeiter, Begleiter und Beobachter der Fraktion zwei Gäste aus Politik und Bürgergesellschaft stellvertretend begrüßen: Ilse Aigner, die Präsidentin des Bayerischen Landtages, die auch in ihrer Eigenschaft als langjähriges früheres Mitglied der Bundestagsfraktion zu uns gekommen ist. Und ich freue mich riesig, dass auch Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde, unserer Einladung gefolgt ist. Dass Sie die nicht ganz kurze Strecke zwischen München und Berlin auf sich genommen haben, um heute Abend bei uns zu sein, das freut uns und ehrt uns. Und wir wissen das schon gerade in diesen Zeiten sehr zu würdigen.

Herzlich danken möchte ich allen Expertinnen und Experten, die heute Nachmittag unsere Fachtagung bestritten haben und verschiedene Aspekte der Geschichte des

Parlamentarismus im Allgemeinen und der Rolle der CDU/CSU-Bundestagsfraktion im Besonderen beleuchtet haben.

Die Vitalität jedes Parlaments beruht wesentlich auf der institutionellen und argumentativen Konkurrenz von Fraktionen, von Abgeordneten, von Positionen. Deswegen haben wir heute Abend ganz bewusst nicht nur Repräsentanten der eigenen Fraktion eingeladen, sondern ausdrücklich um die Mitwirkung von hochgeschätzten Wettbewerbern gebeten. Ich freue mich, dass nach den Grußworten des Fraktionsvorsitzenden und des Landesgruppenvorsitzenden der Bundestagsvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen, Omid Nouripour, und die frühere Generalsekretärin der FDP, Linda Teuteberg, mit der stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU, Dorothee Bär, und dem Ersten Parlamentarischen Geschäftsführer, Thorsten Frei, das Ereignis – unter der bewährten Moderation von Mariam Lau – würdigen und angemessen einsortieren werden.

Die vielen Erfolgsgeschichten, die wir im Jubiläumsjahr der Bundesrepublik, in diesem Jahr, besonders gerne erzählen, stehen nicht nur zeitlich in einem engen Zusammenhang zueinander. Die Verkündung des Grundgesetzes im Mai, die erste Wahl des Bundestages im September, die Gründung einer gemeinsamen Bundestagsfraktion: Erfolgsgeschichten lesen sich nachträglich meist wie folgerichtige Abläufe einer absehbaren Entwicklung. Absehbar war die tatsächliche Entwicklung aber eben nicht. Folgerichtig war sie durchaus.

Am Beginn der Erfolgsgeschichte der zweiten deutschen Demokratie stand neben einem überragend gut gelungenen Verfassungstext – an dessen Erarbeitung Konrad Adenauer als Vorsitzender des Parlamentarischen Rates in einer nicht unauffälligen Weise beteiligt war und der inzwischen zu den ältesten geltenden Verfassungen der Welt gehört – eine doppelte Innovation: die Gründung einer neuen Partei beziehungsweise zweier Schwesterparteien, die sich beide unter dem Namen Union als eine Volkspartei neuen Typs verstanden und organisiert haben, als eine Union der Landschaften, eine Union der sozialen Schichten und – und das war das eigentlich Neue – eine Union der beiden Konfessionen, sowie die folgerichtige Bildung einer gemeinsamen Fraktion.

Die organisierte Verbindung dieser beiden Parteien in einer gemeinsamen Fraktionsgemeinschaft ist älter als der Deutsche Bundestag, dessen Zusammentreten wir heute Morgen auch im Parlament begangen haben: Schon von 1946 bis 1950 existierte eine „Arbeitsgemeinschaft der CDU/CSU“. Sie koordinierte die Zusammenarbeit und den Informationsaustausch zwischen den Parteigremien auf Zonen- und Länderebene sowie den CDU/CSU-Fraktionen im Wirtschaftsrat und Parlamentarischen Rat und knüpfte Kontakte zu christlichen Parteien im Ausland.

Am 1. September 1949 konstituierte sich schließlich erstmals die CDU/CSU-Fraktion als Gemeinschaftsfraktion von CDU und CSU – die einzige ständige Verbindung zwischen den Unionsparteien. Deren Abgeordnete beschlossen am 12. Dezember 1950 die „Arbeitsordnung der CDU/CSU-Fraktion“, die in der Folgezeit beständig erweitert, erneuert und ergänzt wurde.

In den vergangenen 75 Jahren hat die CDU/CSU-Fraktion den deutschen Parlamentarismus zweifelsohne nachhaltig geprägt, wobei nicht vergessen werden darf, dass in der Fraktion Abgeordnete wirken. Ohnehin denkt das Grundgesetz den Parlamentarismus vom Abgeordneten her, in der Verfassungswirklichkeit dominieren dagegen die Fraktionen.

Konrad Adenauer war sich der Rolle und Bedeutung der Abgeordneten absolut bewusst: „Ich bin der Auffassung, dass unbequeme Parlamentarier, unbequem sowohl für die eigene Fraktion wie für die Bundesregierung, gar nicht die schlechtesten sind.“ Er hat nicht gesagt, unbequeme Parlamentarier sind die besten. Er sagt, sie sind gar nicht die schlechtesten – und er wird sich bei dieser subtilen Unterscheidung sicher irgendwas gedacht haben.